

Name: Klasse:

Orte der Gottesverehrung

Die Synagoge – Haus der Versammlung

Schon im babylonischen Exil benötigten die Juden Räume, in denen Gottesdienst gefeiert werden konnte. Diese dienten zugleich als Ersatz für den unerreichbaren, zerstörten Tempel. Ein solcher Raum heißt bis heute **Synagoge**, was schlicht „Haus der Versammlung“ bedeutet. Ihre Entstehung war der Notwendigkeit geschuldet, die eigene Religion unter stark veränderten Bedingungen neu zu definieren, was der Entwicklung des Judentums wichtige Impulse gab (vgl. Arbeitsblatt 5). Die Synagoge selbst ist nicht besonders heilig, denn sie ist kein „Gotteshaus“ wie der Tempel. Außerhalb der Gottesdienstzeiten wird sie auch als Klassenzimmer verwendet. Dennoch betreten Männer die Synagoge nur mit Kopfbedeckung. Sie bezeugen damit, dass Gott über dem Menschen steht.



1. Finde und markiere die folgenden Einrichtungsgegenstände einer Synagoge im obigen Bild!

Gebetstafeln

Toraschrein

Bima – zentraler Ort der Toralesung

Lesepult für den Vorbeter (neben dem Toraschrein)

Ewiges Licht als Zeichen der Gegenwart Gottes

Gebetsmäntel

Siebenarmiger Leuchter

Sitzbänke

Chanukka-Leuchter

Name: Klasse:

Info: Die Westmauer des Tempelbergs

Herodes der Große begann etwa im Jahr 20 v. Chr. damit, den nach dem babylonischen Exil erbauten Tempel aus- und umzubauen. Um das riesige Projekt realisieren zu können, musste das Bergplateau, auf dem der neue Tempel stehen sollte, zunächst aufgeschüttet und durch massive Mauern gestützt werden. Nur diese Mauern und das eingeebnete Plateau blieben übrig, als im Jahr 70 n. Chr. die römische Armee den Tempel – nur 20 Jahre nach seiner Fertigstellung – bis auf die Grundmauern zerstörte.

Die **Westmauer** (im Judentum wird die Bezeichnung „Klagemauer“ nicht verwendet) ist für Juden von besonderer Bedeutung. 1967 gelang es der israelischen Armee im sogenannten „Sechs-Tage-Krieg“, Ost-Jerusalem und damit den Zugang zum **Tempelberg** zu erobern. Dennoch hat der Staat Israel darauf verzichtet, den Tempelberg in Besitz zu nehmen. Der damalige Armeechef vermied diese Provokation bewusst und überließ den Bezirk einer islamischen Stiftung zur Verwaltung.



Ein Teil der Westmauer. Im Hintergrund die Kuppel des Felsendoms. Der Turm links davon gehört zu einem anderen Gebäude außerhalb des Tempelbergs.



Betende an der Westmauer. In den Ritzen wachsen Kapernbüsche.

Der Tempelberg ist mit zwei muslimischen Heiligtümern bebaut: dem **Felsendom**, einem Sakralgebäude mit achteckigem Grundriss und vergoldeter Kuppel, die weit über Jerusalem aufleuchtet, und der **Al-Aqsa-Moschee**, die äußerlich sehr viel unscheinbarer ist. Hier halten Muslime wöchentlich ihr Freitagsgebet. Beide Gebäude begründen einen islamischen Anspruch auf Jerusalem (vgl. Arbeitsblatt 6).

Juden vermeiden es in der Regel, den Tempelberg zu betreten – allerdings nicht etwa deshalb, weil er islamische Heiligtümer beherbergt, sondern weil es einem gläubigen Juden verboten ist, den Ort zu betreten, an dem das Allerheiligste des jüdischen Tempels stand. Da man dessen genauen Ort heute nicht mehr kennt, wird meist der ganze Platz gemieden. Gleichwohl besuchte der israelische Politiker Ariel Sharon im Jahr 2000 den Tempelberg, was als politische Provokation gewertet wurde und zu gewalttätigen Ausschreitungen führte. Für Besucher der Stadt Jerusalem ist der Zutritt zum Tempelberg grundsätzlich möglich.

Der Platz vor der Westmauer gilt als Synagoge, wobei die linke Seite den Männern, die rechte Seite den Frauen vorbehalten ist. Jüdinnen aus verschiedenen Traditionen kämpfen seit einiger Zeit um das Recht, in ihrer Hälfte Gebete und Toralesungen abhalten zu dürfen. Traditionell gesinnte Glaubensgenossen lehnen dieses Anliegen jedoch ab und wollen nur Männer zur Toralesung zulassen (vgl. Arbeitsblatt 10). 2013 entschied ein Urteil zugunsten der Frauen.